

Eveline Gutzwiller-Helfenfinger & Claudia Wespi

Konsumkompetenz von Lehramtsstudierenden im Fachbereich Hauswirtschaft

Es wird ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt vorgestellt, welches moralisch-ethische Aspekte der Konsumkompetenz von Lehramtsstudierenden mit Schwerpunkt Hauswirtschaft bezogen auf Fleischkonsum untersucht.

Schlüsselwörter: Konsumkompetenz, moralisch-ethische Dimensionen, global-vernetzte Perspektive, fachlich-inhaltliches Wissen, Lehramtsstudierende Hauswirtschaft

1 Ausgangsfragen

Wie gelingt es in der Lehrpersonenbildung Hauswirtschaft¹, dass sich die Studierenden ein umfassendes mehrperspektivisches fachliches Orientierungswissen zum Konsum erarbeiten? Welches sind relevante fachliche Konzepte im Zusammenhang mit Konsum, welche die Studierenden verstehen müssen und die gleichzeitig auch die Transferfähigkeit von Wissen unterstützen? Welche Denkstrukturen müssen parallel zur fachlich-inhaltlichen Auseinandersetzung bei den Studierenden gefördert werden? Welche weiteren Lernprozesse müssen angestoßen werden, um die Studierenden zu unterstützen, für sich persönlich im Bereich Konsum die zunehmenden Verantwortlichkeiten in der heutigen globalisierten Welt zu erkennen und wahrzunehmen? Das sind einige Fragen, die aus der Perspektive der Dozentin (Zweitautorin) in der fachwissenschaftlichen Ausbildung von angehenden Lehrpersonen interessieren und die in der Ausbildungskonzeption sowie in der Gestaltung von Lehr-Lernsituationen an der Hochschule mit zu berücksichtigen sind.

Inwiefern sind Lehramtsstudierende fähig eine global-vernetzte Perspektive („Global Networked Perspective“, GNP; siehe Abschnitt 2.2) einzunehmen, um die weltweiten Probleme und die damit verbundene Mitverantwortlichkeit bezüglich Food Security zu erkennen? Wie kann die Fähigkeit von Lehramtsstudierenden zur Einnahme einer GNP erfasst werden? Wie lässt sich die GNP theoretisch fundieren? Das sind einige Fragen, die aus der Perspektive der Wissenschaftlerin und Forscherin (Erstautorin) interessieren, auch im Rahmen der Mitarbeit im Linnaeus-Projekt² zu integrativen Ansätzen in der Lehrerbildung. In diesem Netzwerkprojekt wird den Voraussetzungen zur Verbindung fachlicher Inhalte mit moralisch-ethischen Aspekten für den Bereich der Food Security nachgegangen.

Nachfolgend wird ausgeführt, wie ein gemeinsames Forschungs- und Entwicklungsprojekt entwickelt wurde; welches die ersten Schritte des qualitativ-explorativen Forschungsvorgehens waren; und welche ersten Ergebnisse im Moment vorliegen. Zuvor soll das leitende Verständnis von Konsumkompetenz anhand einer Arbeitsdefinition transparent gemacht werden. Konsumkompetenz bezeichnet die kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften über die ein Mensch in Konsumsituationen verfügt, um diese verantwortungsvoll für sich und in Bezug zur Gesellschaft zu gestalten resp. getroffene Entscheidungen zu reflektieren. Die Definition orientiert sich am Kompetenzbegriff von Weinert (2001) und an einer Konsumentenverantwortung, welche die individuelle gesellschaftliche Mitverantwortung des Menschen einfordert (z.B. Heidbrink & Schmidt, 2011).

1.1 Fragestellungen

Das Forschungsprojekt konzentriert sich auf die moralisch-ethischen Aspekte der Konsumkompetenz von Lehramtsstudierenden mit Schwerpunkt Hauswirtschaft bezogen auf Fleischkonsum. Dazu wurden zwei Ziele formuliert: Einerseits sollte das fachlich-inhaltliche Wissen von Studierenden in Bezug auf den Fleischkonsum untersucht werden. Andererseits sollte überprüft werden, inwiefern die Studierenden fähig sind, bezüglich Fleischkonsums eine GNP einzunehmen resp. inwieweit das fachlich-inhaltliche Wissen zum Einnehmen dieser Perspektive eingesetzt wird.

Somit wurde innerhalb des Bereiches Food Security eine Eingrenzung auf den Fleischkonsum vorgenommen. Einerseits ist die mit dem Fleischkonsum verbundene Produktion inhaltlich ergiebig, um exemplarisch die weltweite Vernetzung und damit verbundene Problembereiche zu beleuchten. Andererseits können Studierende einen konkreten Bezug zu ihrem Alltag herstellen, nämlich zur sich wiederholenden Entscheidung für oder gegen fleischhaltiges Essen resp. im Falle des fleischhaltigen Essens, welches Fleisch konsumiert werden soll (wo und unter welchen Umständen produziert, wie transportiert etc.). Diesbezügliche Begründungen geben Einblick, wie die individuelle Rolle als Konsument/in in einer globalisierten Gesellschaft wahrgenommen und definiert wird. Genau das versucht das Konzept der GNP zu erfassen und in diesem Projekt zu untersuchen: inwiefern nämlich bei Lehramtsstudierenden ein vertieftes Verständnis der Interdependenz zwischen Individuen und Systemen bezogen auf Fleischkonsum vorhanden ist.

1.2 Herangehensweise

Zwei Zielgruppen von Studierenden Hauswirtschaft wurden ins Forschungsvorhaben, während je einer Lehrveranstaltung, einbezogen: Erstsemestrige sowie Studierende im 9. Semester. Leitend war der Anspruch, dass die Datenerhebungen auch gewinnbringend für den Lernprozess der Studierenden sind, weswegen eine eng

Konsumkompetenz – moralisch-ethische Dimensionen

verzahnte Planung von Datenerhebung und Lehrveranstaltungen vorgenommen wurde. Die Studierenden konnten die erarbeiteten und dokumentierten Inhalte für die Forschung zur Verfügung stellen.

Die Datenerhebung bei den Studierenden des 9. Semesters – in einer der letzten Veranstaltungen vor Abschluss des Masterstudiums – sollte zu einer Bilanzierung der Konsumkompetenz beitragen. In Anlehnung an eine in einem Linnaeus-Partnerprojekt³ entwickelte Datenerhebungsmethode (vgl. Gutzwiller-Helfenfinger, 2012) sollten die Studierenden nach der Betrachtung von Bildmaterial im Zusammenhang mit Fleischkonsum einen Brief verfassen. Für die geplante Datenerhebung wurde das Bildmaterial neu zusammengestellt. Um dessen Tauglichkeit für die Datenerhebung zu prüfen, wurde eine Pilotierung mit 17 Studierenden des 1. Ausbildungssemesters durchgeführt. Für die Auswahl der Bilder waren u.a. folgende Fragen zu klären: Welche inhaltlichen Dimensionen des Fleischkonsums müssen durch die Bilder repräsentiert werden? Welche Art von Bildmaterial eignet sich: einfache Bilder oder Bild-Konstrukte, indem z.B. zwei Situationen ein Spannungsfeld andeuten? Mit welcher Reihenfolge werden die Gedanken der Studierenden nicht zu stark in eine Richtung gesteuert? Aufgrund der Erfahrungen im Linnaeus-Partnerprojekt (im Weiteren als „Vorgängerstudie“ bezeichnet) wurde entschieden, wenige nicht komponierte Bilder einzusetzen. Als Quelle wurde ebenfalls Wikimedia Commons verwendet (<http://commons.wikimedia.org>) sowie ein eigenes Bild. Tab. 1 enthält eine Kurzbeschreibung der Bilder in der gezeigten Reihenfolge.

Tab. 1: Übersicht des eingesetzten Bildmaterials

Bild	Kurzbeschreibung der Bilder
1	Im Freien aufgehängte tote Hühner, Hühnerteile liegen an der Sonne
2	Großes Getreidefeld mit Mähdrescher
3	Präsentation von unterschiedlichen Angeboten von Pouletfleisch in einem Großverteiler
4	Ein paar Hühner laufen im Gras herum
5	Menschen sitzen an einem Esstisch im Freien, jede Person hat ein anderes Gericht auf ihrem Teller
6	Einblick in eine Halle der Hühnermast, ganz viele Hühner bewegen sich in engen Raumverhältnissen

Die Datenerhebung bei den Erstsemestrigen entsprach vom Vorgehen her einem problemorientierten Einstieg in die Auseinandersetzung mit Fleischkonsum bei gleichzeitiger schriftlicher Erfassung der Voraussetzungen. Die Veranstaltung und Datenerhebung wurde von den Autorinnen gemeinsam durchgeführt. Den Studierenden wurden die Bilder gemäß Bildabfolge (Tab. 1) gezeigt. Sie sollten jedes Bild beschreiben sowie Gefühle und Gedanken zum Bildinhalt notieren. In Dreier-Gruppen mussten sie anschließend die Bilder in eine für sie logische Reihenfolge bringen, deren Zusammenhang beschreiben sowie Bezüge zu ihnen als Konsum-

ment/in herstellen. Aufgrund der schriftlichen Ergebnisse und der mündlichen Studierenden-Rückmeldungen erwiesen sich Bildauswahl und -abfolge für die Weiterarbeit als geeignet: Szenen und Bildsprache wurden als verständlich und nicht irritierend empfunden. Die Gedankenführung war weder zu eng noch zu weit gefasst. Es gab auch keine Bilder, die von den Studierenden als unerträglich zum Ansehen bezeichnet wurden.

Die Modulveranstaltung und Datenerhebung bei den Studierenden des 9. Semesters wurde von der Erstautorin alleine durchgeführt. Nach zweimaliger Präsentation der Bildabfolge waren die Studierenden aufgefordert einen Brief an sie zu schreiben (Beschreibung von Stichprobe und Datenerhebung siehe 3.1 und 3.2.) Danach wurde in Einzelarbeit eine schriftliche Reflexion vorgenommen, in welcher bezüglich der Bildinhalte Vergleiche des aktuellen Wissens mit demjenigen zu Studienbeginn angestellt wurden, dies sowohl aus der Perspektive von sich als Privatperson wie auch aus der Perspektive von sich in der professionellen Rolle als Lehrperson. In einer anschließenden Gruppenphase gaben sich die Studierenden Einblick in ihre Reflexionen. Am Ende der Veranstaltung wurden sie näher über das Forschungsprojekt informiert und konnten Fragen stellen oder Rückmeldung geben.

2 Moralisch-ethische Voraussetzungen der Konsumkompetenz

Konsumententscheidungen zu treffen erfordert neben fachlich-inhaltlichem Wissen auch die Bereitschaft und Fähigkeit, moralisch-ethische Überlegungen anzustellen und das eigene Handeln in den Kontext der *Mitverantwortung* für konsumbedingte Auswirkungen auf die Umwelt sowie die Lebensbedingungen anderer Menschen zu stellen. Lehrpersonen für Hauswirtschaft sind zentrale Akteur/innen, wenn es darum geht, die Konsumkompetenz von Schüler/innen adäquat zu fördern. Entsprechend müssen sie selber eine hohe Ausprägung dieser Kompetenz aufweisen, was spezifische Anforderungen an die Ausbildung stellt. Die hier untersuchten moralisch-ethischen Dimensionen der Konsumkompetenz betreffen die soziale Perspektivenübernahmefähigkeit und die moralische Urteilsfähigkeit.

2.1 Soziale Perspektivenübernahmefähigkeit

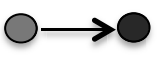
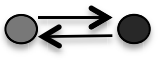
Soziale Perspektivenübernahme bezeichnet die Fähigkeit, sich in die Gedanken und Gefühle anderer hineinzuversetzen und einen gegebenen Sachverhalt von verschiedenen Gesichtspunkten her zu betrachten (z.B. Selman, 1980). Diese Fähigkeit, den eigenen, egozentrischen Standpunkt zu überwinden und verschiedene, unterschiedlich komplexe Perspektiven zu berücksichtigen und zu koordinieren, wird als eine der grundlegenden sozial-kognitiven Kompetenzen angesehen (z.B. Silbereisen, 1995). So lässt sich die soziale Perspektivenübernahmefähigkeit dem Bereich der

Konsumkompetenz – moralisch-ethische Dimensionen

sozialen Kognitionen zuordnen. Dieser befasst sich (a) mit dem menschlichen Wissen über die soziale Welt; (b) den Prozessen, welche ablaufen, wenn wir andere Menschen, ihre Beziehungen sowie die sozialen Gruppen und Institutionen, von welchen sie ein Bestandteil sind, verstehen wollen; sowie (c) mit der Organisation sozialer Interaktionen (vgl. Durkin, 1995; Silbereisen, 1995).

Soziale Perspektivenübernahmefähigkeit bezieht sich immer auf ein Gegenüber, auch wenn im Falle des völligen Egozentrismus dieses Gegenüber und seine Sichtweise, Bedürfnisse etc. ausgeblendet oder nicht wahrgenommen werden (vgl. Gutzwiller-Helfenfinger, 2010). Um erfolgreich sozial zu interagieren, muss eben diese Sichtweise des Gegenübers zur eigenen in Beziehung gesetzt, also mit ihr koordiniert werden. Soziale Perspektivenübernahmefähigkeit entwickelt sich in den ersten drei Lebensdekaden und weist – gemäß stufentheoretischen Postulaten (vgl. Enright & Lapsley, 1980; Selman, 1980) – eine zunehmende Strukturiertheit, Differenzierung und Integration auf. Dies bedeutet, dass jede nächst höhere Stufe auf der Kompetenz der vorherigen aufbaut. Zudem sind die Stufen als qualitative Ganzheiten zu verstehen, die eine Restrukturierung der erworbenen Fähigkeiten der vorherigen Stufe sowie eine neue Fähigkeit von „höherer“ Qualität beinhalten (hierarchische Organisation). Jede Stufe ist durch eine ihr zugehörige, sich qualitativ von derjenigen der vorangegangenen Stufe abhebende Koordinations-Operation gekennzeichnet. Diese bezeichnet die Art und Weise, *wie* die Perspektiven von Selbst und Gegenüber aufeinander bezogen werden.

Tab. 2: Ebenen der sozialen Perspektivenübernahmefähigkeit (vgl. Gutzwiller-Helfenfinger, 2010; Selman, 1980)

	Stufe	Bezeichnung	Koordinations-Operation
	0	egozentrisch – undifferenziert	meine eigene Perspektive verstehen
	1	subjektiv - differenziert	deine Perspektive verstehen (die sich von meiner unterscheidet)
	2	selbst-reflexiv – reziprok	deine Sichtweise von meiner (subjektiven) Perspektive verstehen
	3	Drittperson – gegenseitig	seine/ihre Sichtweise von uns (unserer Perspektive) verstehen
	4	gesellschaftlich – tiefübergreifend	meine Perspektive im Kontext von multiplen Perspektiven verstehen

Da die Perspektiven von Selbst und Anderem/Anderen und ihre Beziehung zueinander den Kern der sozialen Perspektivenübernahmefähigkeit ausmachen, weist sie

eine inhärent soziale Komponente auf. Dementsprechend kann der soziale oder psychologische Inhalt nicht von der logischen oder operationalen Struktur getrennt werden (vgl. Selman, 1980). Die von Selman (1980) beschriebenen fünf Stufen samt zugehöriger Koordinations-Operation sind in Tab. 2 dargestellt.

2.2 Die global-vernetzte Perspektive (GNP)

Die GNP geht nun einen Schritt über die gesellschaftlich-tiefübergreifende Stufe 4 nach Selman (1980) hinaus, da sie einerseits Systeme von Perspektiven auf unterschiedlichen Ebenen abstrahiert und andererseits zusätzliche Operationen erfordert, um diese Systeme von Perspektiven untereinander und bezogen auf das Selbst zu koordinieren. So können bei der GNP Perspektiven nicht nur vernetzt, sondern auch verschachtelt sein und diese verschachtelten Perspektiven untereinander in vielfältigen Beziehungen stehen. Ausgangspunkt für das Postulieren einer GNP ist die Annahme, dass die globalisierte Welt – in ihrer Vernetztheit und Komplexität – neue, in dieser Form noch nicht dagewesene Herausforderungen an das Individuum stellt und die *Denkstrukturen*, die es braucht, um mit diesen Herausforderungen umzugehen, entwickelt und gefördert werden müssen.

Wie kann die GNP nun definiert und beschrieben werden? Die GNP umfasst ein vertieftes Verständnis der *Interdependenz* zwischen Individuen und Systemen, zwischen den je individuellen Rollen und einer globalisierten Gesellschaft. Um ein solches Verständnis aufzubauen müssen vier *kognitiv-affektive Barrieren* überwunden werden: 1. Reichweite/Geltungsbereich (räumliche, auch geografische Dimension); 2. Zeit (zeitliche Dimension); 3. Kognitive und affektive Distanz (Dimension von Wissen und Erfahrung); und 4. Wissen um direkte und indirekte Einflüsse (Dimension der Bewusstheit). Das Überwinden der Barrieren ist notwendig, um Zusammenhänge, Lebensumstände, Einflüsse und Entwicklungen, die sich außerhalb des unmittelbar Sichtbaren, Bekannten resp. dem eigenen Erfahrungsbereich und -horizont befinden, erfassen zu können. Überwinden heißt dabei aktiv Fakten, Umstände etc. heranzuholen und zu aktualisieren, sie auf das Selbst zu beziehen und auf diese Weise Verbindungen, Beziehungen, Einbettungen und Interdependenzen zu erkennen. Aktualisieren meint, etwas ins *Hier und Jetzt* zu bringen und es als bedeutsam und mit dem Selbst verbunden zu (re-)konstruieren. Mit dem Aktualisieren werden Interdependenz, Eingebundenheit und Verantwortlichkeit erkannt und erfahren. Unverbundenheit, Anonymität und De-Personalisierung sind so nicht mehr möglich, das Individuum realisiert seine Mit-Verantwortung als Teil des Systems. Ziel eines Einnehmens einer GNP ist das Erreichen einer integrierten Multiperspektivität auf der Ebene von Individuum und von sozialen Systemen.

Um dieses Ziel zu erreichen müssen die Fähigkeit, die Bereitschaft sowie der Wille entwickelt werden, (a) zu explorieren und kritische Fragen zu stellen; (b) seine eigenen Gedanken, Haltungen und Handlungen dahingehend zu überdenken, was sie für andere nah und fern bedeuten (könnten); (c) komplexe, untereinander verbundene

Konsumkompetenz – moralisch-ethische Dimensionen

Systeme von Beziehungen und Perspektiven sowie die Bezüge zwischen diesen Systemen zu erkennen; (d) sich selber und sein Handeln als Ausgangs- und Endpunkt zu nehmen, was eine Begründung im Selbst voraussetzt. *Die Begründung im Selbst* meint dabei nicht egozentrisches Denken und Handeln, sondern bietet Orientierung, indem das Selbst Ausgangs- und Endpunkt der Exploration darstellt. Die Begründung im Selbst beinhaltet das Konzept der *Agency*, also der Handlungsmacht und Handlungsbemächtigung. Diese ist notwendig, um die praktische, handlungsbezogene Seite der Verbundenheit von Beziehungen und Beziehungssystemen zu erkennen und darauf zu reagieren.

Bezogen auf die Konsumkompetenz umfasst die GNP somit ein vertieftes Verständnis der Interdependenz(en) zwischen der individuellen Rolle als Konsument/in und einer globalisierten Gesellschaft sowie den damit verbundenen materiellen und immateriellen (Austausch-)Beziehungen und Handlungen. Um dies zu erreichen ist es zentral, die Verhaftung in der eigenen (egozentrischen) Perspektive und die damit verbundenen Beschränkungen (Barrieren) zu überwinden. Dabei kann eine Perspektive mehr als nur eine einzelne Sichtweise oder einen einzelnen Standpunkt beinhalten. Um es mit Gibbs (2003) auszudrücken, ist das Erschliessen schon „nur“ der Perspektive eines anderen mit dem Erschließen einer ganzen Welt verbunden.

2.3 Moralische Urteilsfähigkeit

Soziale Perspektivenübernahmefähigkeit ist eine wichtige Basis für moralische Entwicklung. Sie ist eine notwendige (aber nicht hinreichende) Voraussetzung für die moralische Urteilsfähigkeit (vgl. Kohlberg, 1969), welche ihrerseits eine Grundlage für moralisch-ethische Erwägungen im Zusammenhang mit Konsumententscheidungen darstellt.

Moralisch-ethische Fragen beziehen sich auf „das Richtige und das Gute“ und darauf, anderen mit Wohlwollen und Güte zu begegnen (vgl. Gibbs, 2003). Dies erfordert, zunehmend seinen eigenen, egozentrischen Standpunkt und die damit verbundenen Eigeninteressen zu überwinden und einen außerhalb des Selbst liegenden und „objektiveren“ moralischen Standpunkt einzunehmen (vgl. Baier, 1965). Die Bedürfnisse anderer, auch die Konsequenzen des eigenen Handelns für andere stellen dabei Kernelemente dar. Zentral für angemessenes Handeln in moralrelevanten Situationen ist das Beurteilen dessen, was moralisch richtig oder falsch ist. In seiner Theorie zur Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit beschreibt Kohlberg (1969) eine Abfolge von drei Niveaus mit je zwei Stufen. Jedes Niveau repräsentiert dabei eine bestimmte soziale Orientierung und beinhaltet spezifische Prinzipien, welche das Fällen moralischer Urteile leiten. Auf Niveau I (präkonventionell) steht vor allem das Selbst mit seinen Bedürfnissen im Zentrum. Auf Niveau II (konventionell) stellen soziale Beziehungen den zentralen Orientierungspunkt dar, während auf Niveau III (postkonventionell) allgemeingültige Prinzipien und Werte das Urteilen leiten. Kohlbergs Theorie wurde in den nachfolgenden Jahrzehnten erweitert, vertieft

und immer wieder kritisch hinterfragt. Sie besitzt jedoch für ihren Anspruchsbereich, d.h. das Fällen moralischer Urteile auf der Basis von zugespitzten hypothetischen Dilemmata im Rahmen einer diskursiven Auseinandersetzung nach wie vor Gültigkeit.

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Design und Stichprobe

Zwanzig 9.-semestrige Lehramtsstudierende der Sekundarstufe I (19 weiblich, Durchschnittsalter 24 Jahre), welche das Fach Hauswirtschaft an der PHZ Luzern belegten und das Modul „Alltagsgestaltung im Wandel der Lebensbedingungen“ besuchten, nahmen an der Datenerhebung teil. Die Datenerhebung fand während der viertletzten Veranstaltung des Herbstsemesters 2012/13 statt.

3.2 Instrumente und Durchführung der Datenerhebung

Die Datenerhebung wurde über eine Powerpoint-Präsentation gesteuert und dauerte rund 40 Minuten. Die Studierenden wurden kurz zum Forschungsprojekt, zur Freiwilligkeit der Untersuchungsteilnahme und zum genaueren Vorgehen informiert. Anschließend wurde die Bildfolge zweimal nacheinander gezeigt, wobei jedes Bild für genau fünf Sekunden sichtbar war. Danach wurden die Studierenden gefragt, was ihnen bei diesen Bildern durch den Kopf gehe. Sie wurden aufgefordert, der Erstautorin, welche die Datenerhebung durchführte, einen Brief dazu zu schreiben und erhielten 30 Minuten Zeit dafür. Den Brief verfassten sie handschriftlich auf einem dafür vorbereiteten Papierbogen (A4, vier Seiten).

3.3 Datenanalyse

Zu den im Bildmaterial enthaltenen inhaltlichen Dimensionen des Fleischkonsums im Kontext von Food Security wurde eine Mind-Map erstellt. Diese diente als Hintergrundfolie, um die in den Briefen abgedeckten inhaltlichen Dimensionen identifizieren zu können. Die handschriftlichen Briefe der Studierenden wurden originalnah transkribiert. Diese Worddateien wurden ins MaxQDA eingelesen.

Auf der Basis der Vorgängerstudie (vgl. Abschnitt 1.2) wurde begonnen, ein Kodier- und Kategoriensystem zur Erfassung der GNP bei den vorliegenden Briefen zum Fleischkonsum zu entwickeln. In einem ersten Analysedurchgang wurden die Briefe anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse mit deduktiven, induktiven und abduktiven⁴ Anteilen analysiert (vgl. Reicherts, 2008). Dabei fand einerseits eine deduktive Anwendung der bestehenden Kategorien statt. Gleichzeitig wurden neue Kategorien gebildet. Dies war immer dann der Fall, wenn bestehende Kategorien des

Konsumkompetenz – moralisch-ethische Dimensionen

GNP erweitert werden mussten (Ausdifferenzierung). Andererseits wurden auch induktiv neue Kategorien gebildet, um Elemente, die moralisch-ethische Dimensionen des Fleischkonsums abbildeten, aber in den GNP-Kategorien nicht untergebracht werden konnten, zu erfassen oder um spezifische Inhaltsbereiche von Food Security und Fleischkonsum abzudecken. Das analytische Vorgehen zur GNP wurde (und wird) dabei einer andauernden kommunikativen Validierung zwischen den Autorinnen unterzogen. Damit wird dem qualitativen Gütekriterium der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit (z.B. Steinke, 2008) Rechnung getragen. Wenn eine erste, gesättigte Form des Kodier- und Kategoriensystems vorliegt, wird eine Überprüfung der Kodiererübereinstimmung vorgenommen werden.

4 Erste Ergebnisse

Die im Moment vorliegenden Ergebnisse bilden den aktuellen Denk- und Analysestand ab. Die unter 3.1 beschriebene Entwicklung des Kodier- und Kategoriensystems ist ein immer noch andauernder Prozess. Im Moment kann das bestehende Kategoriensystem in seinen Grundzügen sowie ausschnittsweise bezüglich ausgewählter Kategorien beschrieben werden. Zunächst wird ein Überblick über die Hauptkategorien gegeben, wobei zwischen deduktiv und induktiv gebildeten Kategorien unterschieden wird. Dies macht zum jetzigen Zeitpunkt Sinn, hauptsächlich, da die rein deduktiven Kategorien aus der Definition und Beschreibung der GNP abgeleitet wurden. So kann gezielt überprüft werden, ob Aspekte der GNP im aktuellen Datenmaterial aufspürbar sind. Zu einem späteren Zeitpunkt wird das Kategoriensystem umstrukturiert und diese grundsätzliche Unterscheidung aufgehoben.

Die deduktiven und die induktiven Kategorien sind jeweils hierarchisch organisiert. Zuoberst befindet sich der Bereich, d.h. die höchste übergeordnete Kategorie. Daran schließen sich die zugehörigen Kategorien samt Beschreibung und Ankerbeispiel an (vgl. Tab. 3). Bei den *deduktiven* Kategorien finden sich folgende Bereiche, welche direkt aus den Charakteristika der GNP abgeleitet wurden: Räumliche Dimension/Raum (Reichweite, Gültigkeit); zeitliche Dimension/Zeit; kognitive und affektive Dimension (Wissen und Erfahrung, Einfühlung); Dimension der Bewusstheit (Wissen um direkte und indirekte Einflüsse); Exploration (Fähigkeit, Bereitschaft und Wille dazu); Erkennen von Zusammenhängen; Erkennen eigener Verantwortlichkeit; Verankerung im Selbst; und Einnehmen einer Position der Agency.

Die *induktiven* Kategorien umfassen momentan die Bereiche Food Security; Konsum; normative Hinweise auf Pflichten; moralisch-ethische Grundsätze; Hilflosigkeit (negative Agency); kognitiv-affektiver Egozentrismus; zeitlicher Egozentrismus; Diskurs/Hauptthema/thematisches Feld; Beschreibung der Bilder; Beschreibung der eigenen Reaktionen auf die Bilder; Interpretation der Bilder; explizite Botschaft. Bereits hier ist ersichtlich, dass zwischen und innerhalb den induktiven und deduktiven Kategorien Beziehungen bestehen. So ist möglicherweise die induk-

tive Kategorie „negative Agency“ die negative Ausprägung der deduktiven Kategorie „Einnehmen einer Position der Agency“. Agency ist vielleicht als Kontinuum zu verstehen, das auf einer Dimension zwei „Extrem“-Pole aufweist. Die Weiterentwicklung des Kodier- und Kategoriensystems geht solchen Hypothesen nach.

Tab. 3: Auszug aus dem Kategoriensystem

Bereich	Kategorie	Definition	Ankerbeispiel
Deduktive Kategorien			
Erkennen von Zusammenhängen	Komplexere Zusammenhänge	...	...
	Verdichtete, bilanzierte Zusammenhänge	...	...
	Multiperspektivität	• Es werden aus den in den Bildern enthaltenen Perspektiven mindestens zwei aufeinander bezogen • Die Perspektiven sind politische Einflüsse, ökologische, gesellschaftliche, gesundheitliche und wirtschaftliche Perspektive	„Dies ist aus ökologischen, gesundheitlichen und ökonomischen Prinzipien zu begrüßen“ (AT 02, 27-28)

In Tab 3. ist ein Auszug aus dem Kategoriensystem dargestellt. Der Bereich „Erkennen von Zusammenhängen“ war bereits deduktiv aus der Definition der GNP abgeleitet worden. Die Kategorie „Multiperspektivität“ hingegen ist neu im Kategoriensystem und wurde erst induktiv-abduktiv aus den aktuellen Daten entwickelt. Diese Kategorie ist v.a. aus zwei Gründen sehr interessant und relevant. Erstens finden wir darin eine Verbindung von Struktur und Inhalt, da sich das Erkennen von Zusammenhängen (GNP-Strukturaspekt) an den in den Bildern enthaltenen, inhaltsbezogenen Perspektiven (politische Einflüsse, ökologische, gesellschaftliche, gesundheitliche und wirtschaftliche Perspektive) äußert. Die Perspektiven, die in die Kategoriendefinition übernommen wurden, stammen aus der in 3.3 beschriebenen Mind-Map. Zweitens zeigt sich die Tauglichkeit der Bilder als Stimulusmaterial zur Aktivierung des vernetzten Wissens der Studierenden zum Fleischkonsum: Die in der Mind-Map abgebildeten Dimensionen, wie sie von der Zweitautorin auf der Basis der Bilder – als aktivierbares Wissen – erfasst wurden, fanden sich in den Briefen der Studierenden, welche nur die Bilder, aber nicht die Mind-Map kannten, wieder.

Es ist hier nicht möglich, breiter und tiefer in das Analyseverfahren sowie die Daten einzutauchen. Der spotlichtartige Einblick soll v.a. aufzeigen, wie wir uns aus den in der Ausgangssituation dargestellten zwei Zugängen – Lehre und Forschung –

Konsumkompetenz – moralisch-ethische Dimensionen

dem Gegenstand der Konsumkompetenz von Lehramtsstudierenden annähern und die strukturellen und inhaltlichen Aspekte sowie deren Zusammenspiel auf der Basis der gewonnenen Daten näher beschreiben wollen.

5 Diskussion

Wie der aktuelle Stand der Arbeit zeigt, ist die vorliegende qualitativ-explorative Studie ein „gewagtes“ Vorhaben. Das Wagnis, aber auch das Wagemutige besteht darin, bisher eher un- oder lose verbundene, disziplinäre Ansätze auf dem Boden eines gemeinsamen Interesses miteinander zu verbinden und sich auf dieser interdisziplinären Basis einem innovativen Forschungsgegenstand anzunähern. Unser Forschungsgegenstand – die Konsumkompetenz von Lehramtsstudierenden mit den Schwerpunkten fachlich-inhaltliches Wissen und moralisch-ethische Dimensionen bezogen auf Fleischkonsum – bezieht sich auf ein alltags- und lebensweltlich hoch aktuelles und relevantes Themenfeld. Mit der Beschreibung und Untersuchung der GNP wird dabei der Annahme nachgegangen, dass die globalisierte Welt – in ihrer Vernetztheit und Komplexität – neue, in dieser Form noch nicht dagewesene Herausforderungen an das Individuum als Akteur/in und Konsument/in stellt. Der Umgang mit diesen Herausforderungen erfordert neue *Denkstrukturen*. Die Fähigkeit, eine GNP einzunehmen stellt somit nicht nur eine neue Art zu denken dar, sondern beruht – so unsere Annahme – auf neuen, noch näher zu beschreibenden Denkstrukturen.

Anmerkungen

¹ Hauswirtschaft ist in der Schweiz die Bezeichnung für das Unterrichtsfach zur Ernährungs- und Verbraucherbildung.

² Siehe Projektwebsite unter [<http://lnu.se/thelinnaeusproject>]

³ Bearbeitung: Anna Tapola; Brigitte Latzko; Eveline Gutzwiller-Helfenfinger

⁴ Induktiv entdeckte Kategorien, welche möglicherweise Aspekte der GNP enthielten, wurden zu den deduktiven in Beziehung gesetzt (z.B. als Unterkategorien).

Literatur

- Baier, K. (1965). *The moral point of view*. New York: Random House.
- Durkin, K. (1995). *Developmental social psychology: from infancy to old age*. Oxford: Blackwell.
- Enright, R. D., & Lapsley, D. K. (1980). Social role-taking: A review of the constructs, measures and measurement properties. *Review of Educational Research*, 50, 647-674.
- Gibbs, J. C. (2003). *Moral development and reality*. Thousand Oaks: Sage.

- Gutzwiller-Helfenfinger, E. (2010). Förderung der sozialen Perspektivenübernahmefähigkeit bei Jugendlichen. In B. Latzko & T. Malti (Hrsg.), *Moralische Entwicklung und Erziehung in Kindheit und Adoleszenz* (S. 199-220). München: Hogrefe.
- Gutzwiller-Helfenfinger, E. (2012). *Food security as an ethical issue at school: Are student teachers able to embrace a Global Networked Perspective when dealing with global ethical challenges?* Paper presented at the 3rd EARLI SIG 13 Symposium (Moral and Democratic Education), Bergen, Norway, June 18-21, 2012.
- Heidbrink, L. & Schmidt, I. (2011). Das Prinzip der Konsumentenverantwortung – Grundlagen, Bedingungen und Umsetzungen verantwortlichen Konsums. In L. Heidbrink, L. Schmidt & Ahaus, B. (Hrsg.), *Die Verantwortung des Konsumenten*. (S. 25-56). Frankfurt a/M: Campus.
- Kohlberg, L. (1969). Stage and sequence. In D.A. Goslin (Hrsg.), *Handbook of Socialization Theory and Research* (S. 374-480). Chicago: Rand MacNally.
- Reichertz, J. (2008). Abduktion, Deduktion und Induktion in der qualitativen Forschung. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 276-286). Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
- Selman, R. L. (1980). *The growth of interpersonal understanding*. New York: Academic Press.
- Silbereisen, R. (1995). Soziale Kognitionen. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 823-861). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Steinke, I. (2008). Gütekriterien qualitativer Forschung. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 319-331). Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
- Weinert, F. E. (2001). Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In F.E. Weinert (Hrsg.), *Leistungsmessungen in Schulen* (S. 17-31). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Verfasserinnen

Prof. Dr.phil Eveline Gutzwiller-Helfenfinger
PHZ Luzern

Töpferstrasse 10
CH-6004 Luzern

E-Mail: eveline.gutzwiller@phz.ch
Internet: www.phlu.ch

Claudia Wespi, lic. phil.
PHZ Luzern

Pfistergasse 20
CH-6000 Luzern 7

E-Mail: claudia.wespi@phz.ch
Internet: www.phlu.ch